

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wartenstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, drei Monate 2.00, ein Jahr 3.50, frei ins Haus M. 2.00, wo keine Post am Orte M. 3.50.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgebühr beträgt für die einjährige Kolportage ober dem Raum 25 Pf. Auswärtige 35 Pf. Inwärtige 25 Pf. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis Samstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 238.

Breslau, Mittwoch, den 11. Oktober 1911

22. Jahrgang.

## Die Landtagswahlen in Elsaß-Lothringen.

Der erste Landtagswahlkampf! Bekanntlich hatten die Massen in Elsaß-Lothringen bei den Wahlen zum Landesauschuss, dem Vorgänger des durch die neue Verfassung eingesetzten Landtages, nichts zu sagen. Die 58 Landesauschussmitglieder wurden samt und sonders indirekt gewählt: zum geringeren Teil durch die Gemeinderäte, zum größeren durch die Bezirkstage, deren Abgeordnete wieder auf Grund eines rückständiger Wahlrechts jeweils auf neun Jahre gewählt wurden.

Das neue Wahlrecht zur Zweiten Kammer — denn mit der Wahl der Ersten Kammer hat das Volk wiederum nichts zu tun — ist als Wert des Göttenlofen-Reichstags natürlich auch kein vollkommenes. Es schafft zweierlei Recht für die öffentlichen Beamten, die Religionsdiener und Lehrer einerseits und die Masse der gewöhnlichen Sterblichen andererseits, die drei Jahre in Elsaß-Lothringen wohnen müssen, um wahlberechtigt zu sein, während für die ersteren ein Jahr der Anwesenheit im Lande genügt. Es enthält, was von einschneidender Bedeutung und für die Arbeiterklasse besonders nachteilig ist, die vom konservativ-agrarischen Interessenstandpunkte diktierte Vorschrift, daß jeder Wähler ein Jahr in der Gemeinde wohnen muß, wenn er in die Wählerliste aufgenommen werden soll. Viele Tausende von Industrie-, Berg-, Bauarbeitern usw. werden dadurch im ganzen Lande, zumal in Lothringen und im neuen Saarberggebiet des Ober-Elsaß, politisch entrechtet. Dieses Wahlrecht ist, auch wenn man von der Rechtlosigkeit der Frauen abieht, kein allgemeines und kein gleiches. Gleichwohl ist es natürlich, mit dem Maße der fast absoluten Rechtlosigkeit der Masse des Volkes vor 1911 gemessen, ein ganz bedeutender Fortschritt. Und dieser Fortschritt, diese neuen politischen Kampfbedingungen im Lande sind es, die dem ersten Landtagswahlkampf in Elsaß-Lothringen sein eigenes Gepräge verleihen.

Knapp zwei Wochen trennen uns noch von der Wahl, die am Sonntag, den 22. Oktober, stattfindet, aber in dem sonst politisch so stillen Lande, in dem man bisher vielfach die Wahlkämpfe auf die letzten acht Tage vor dem Wahltermin zu beschränken pflegte, ist die Wahlleidenschaft auch in vielen rein ländlichen Kreisen schon aufs heftigste entbrannt, und um die 60 Mandate bewerben sich weit über 200 Kandidaten. Die Stärke der verschiedenen Parteien unter der Herrschaft des neuen Wahlrechts ist noch nicht abzusehen, da auch die Reichstagswahlergebnisse keinen zuverlässigen Grabmesser abgeben; und die Gründung des Nationalbundes hat ein neues störendes und verwirrendes Moment in das politische Leben des Landes hineingebracht. So hängt heute manchen Leuten der Himmel noch voller Nebelgeigen, und der 22. Oktober wird gar manchen Kopf in dem neuen Verfassungslande Elsaß-Lothringen wieder zurechtsetzen müssen. Mehr wohl als jede bürgerliche Partei kann die Sozialdemokratie dem Ausgange des zum Teil ungewöhnlich heftigen Kampfes mit Ruhe entgegensehen: die Partei war im Landesauschuss unvertreten; sie hat nichts zu verlieren, sie hat alles zu gewinnen. Nach einem Briefe der „N. W.“, der wie diese Ausführungen entnehmen, wird die Partei ein Duzend Mandate holen.

Die Partei hat in allen 60 Wahlkreisen des Landes Kandidaten aufgestellt, hier und da vielleicht in Ueberhäufung ihrer agitatorischen Kräfte. Aber es gilt ja doch, überall die Probe aufs Exempel zu machen! Einige dieser Kandidaturen sind Doppel-, ja Tripelkandidaturen, da auf der Landesversammlung vom 23. Juli 1911 in Mülhausen, wo zu den Landtagswahlen Stellung genommen wurde, der gegen die Aufstellung mehrfacher Kandidaturen gerichtete radikale Mülhauser Antrag nicht zur Annahme gelangt ist. Da das Wahlgesetz indessen dort, wo die Hauptwahlen keine Entscheidung bringen, die Aufstellung auch neuer Kandidaturen gestattet, — eine Stichwahl wie bei den Reichstagswahlen gibt es nicht, sondern eine einfache Nachwahl am Sonntag darauf mit relativem Mehr — so lassen die daraus erwachsenden Nachteile sich wohl zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang in der Hauptsache korrigieren.

Eine Wahrnehmung hat sich dem Beobachter der Wahlbewegung jetzt schon mit Evidenz aufgedrängt: die Ueberzeugung, daß die Säule des Nationalbundes nicht in den Himmel wachsen werden. Dieser Nationalbund, an dessen Spitze die alten Colmarer politischen Gleichmütigen Klumenthal, Preis und Wetterle stehen, ist zu dem Zwecke ins Leben gerufen worden, die Sünden der blau-schwarzen Volkspolizei, für die die reichsländischen Zentrümmer mit verantwortlich sind, durch partikulärpolitisch-nationalistischen Lament in Vergessenheit zu bringen. So vollzog nach Annahme der neuen Verfassung im Reichstag auch das elsäß-lothringische Zentrum scheinbar den Bruch mit dem junkertreuen und regierungskommen deutschen Reichstagszentrum. Allein die Komödie ist nicht zugrätig. Schon die kurze Entwicklungsgeschichte des Nationalbundes im gegenwärtigen Wahlkampfe hat an

einer Reihe von Beispielen dargetan, daß der Nationalbund nur das Feigenblatt des Merkantilismus ist, denn in allen Fällen, da bisher ein nationalistischer Kandidat einem „reinen“ Zentrumskandidaten gegenüberstand, hat der erstere dem letzteren weichen müssen, oder er gab schließlich — was auf dasselbe hinausläuft — die Erklärung ab, daß er das Zentrumsprogramm anerkenne und sich darauf verpflichte. Und auch das Abdrücken des elsäßischen Zentrums vom reichsdeutschen und reichstreuen Zentrum ist ein theoretischer Schwachzug ohne praktische Bedeutung geworden; bezieht doch die Zentrumspresse im Lande nach wie vor ihr geistiges Futter vom großen Zentrumsstrome in München-Gladbach und Köln, und kommen doch auch die Herren „elsäßischen“ Zentrumskandidaten aus den allgemohnten, ausgefahrenen Zentrumsgeleisen nicht heraus! Wo die Steuerpolitik des elsäß-lothringischen Zentrums erörtert wird, da ist ganz naturgemäß auch die famose Reichs-Finanzreform von 1909 auf dem Tabet, da kommt die moderne Militär- und Marinesperrpolitik des Zentrums e tulla quant, und der demastrierte Patent-Erfinder wird schließlich wieder zum gut preußisch-deutschen Zentrumsmanne. Der Verlauf der Wahlversammlungen zeigt, daß der nationalistische Schwundel nicht steht, und daß die Masse der Arbeiterwähler auch dort, wo sie politisch noch wenig erzogen ist, ein zu gutes Gedächtnis für die Steuer- und anderen Sünden der blau-schwarzen Vorkämpfer hat, um die elsäß-lothringischen Handlanger der Junker nicht auch in ihrer neuen Verkleidung zu erkennen.

Wie die Liberal-Demokraten abschneiden werden, die in engerer Aktionsgemeinschaft überall mit gemeinschaftlichen Kandidaturen schon im ersten Wahlgang den Aufmarsch vollzogen haben, ist schwer zu sagen. Die offenkundige gubernementale Unterstützung ist im Grenzland Elsaß-Lothringen auch unter der neuen Verfassung, die mit dem reaktionären Beibehalten der Ersten Kammer und der verstärkten Kaiser Gewalt nirgends Begeisterung auslösen konnte, ein Geschenk von zweifelhafter Güte; und das Beamtenkorps, auf das die liberalen Pfaffenheiden und Jottkernaturen sich in den größeren Städten stützen, ist infolge der langjährigen etenden Behandlung durch Landesauschuss wie Regierung so tief unzufrieden, daß am 22. Oktober aus manchem scheinbar liberalen Et ein rotes Köchlein kriechen dürfte.

Sicher ist, die Zweite Kammer, die Volkskammer des neuen elsäß-lothringischen Landtags, wird der politischen Entwicklung des Landes ein erheblich beschleunigtes Tempo verleihen. Und das ist gut. Das ist bitter notwendig: es ist die Austrodnung eines politischen Sumpfes in Deutschlands Südwestecke.

## Sozialdemokratie und National-liberalismus.

Die Sorge der bürgerlichen Parteien um die Erhaltung ihrer Mandate hat bewirkt, daß im beginnenden Wahlkampf nur zu oft Fragen zweiter Ordnung in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung gedrängt wurden. Statt an sich selber zu denken die Parteien war an ihr Verhältnis zu anderen politischen Gruppierungen und über dem Streit um die Stichwahlparolen hätte man fast die Parolen zur Hauptwahl vergessen. Man darf darum die Proklamation des nationalliberalen Führers Herrn Wassermann begrüßen, weil sie von der weitaufgigen Auspinnung des Nebenwärtigen zu den Hauptfragen und Grundfragen zurückkehrt und dadurch alle Parteien, auch die Sozialdemokratie, an ihre Hauptaufgabe im Wahlkampfe erinnert. Was nun jede Partei ohne Verwirrung und Vertuschung grundsätzlicher Gegensätze für ihr eigenes Programm setzen, mag sich Ueberzeugung gegen Ueberzeugung, Weltanschauung gegen Weltanschauung stellen, kann wird die beste Gewähr dafür gesehen sein, daß der Kampf ohne persönliche Schärfe mit sachlicher Wucht geführt wird und die Sozialdemokratie nicht am schlechtesten dabei fahren.

Man kann Herrn Wassermann das Zeugnis nicht versagen, daß er ohne Heuchelei und gefällige Schenkerberei auszusprechen bemüht ist, was wohl das Volk von einer Herrschaft des nationalliberalen Geistes in der Reichspolitik erwarten darf. Das spricht für seine Ehrlichkeit als Politiker, gibt aber ihm und seiner Partei noch keinen Anspruch auf die Stimmen der Wähler, die vielmehr gewissenhaft zu unteruchen haben werden, ob sie sich mit Herrn Wassermanns nationalliberalem Programm befreunden können, oder ob sie ihre Ante essen, die Interessen des Volkes bei einer anderen Partei, vor allem bei der Sozialdemokratie, besser vertreten finden. Besonders für die Wähler Breslau-Ost ist diese Frage aktuell.

Die Sozialdemokratie schöpft aus ihrer Weltanschauung, aus ihrem Streben nach dem sozialistischen Endziel, eine gewaltige Fülle von Anregungen für die Politik und die Gesetzgebung, sie steckt voll uner müßlichen Dranges nach „positiver Arbeit“. Würde die volle Durchführung ihres Programmes dem ganzen Weltbild ein total verändertes Gesicht geben, so bedeutet schon die Durchsetzung einzelner ihrer unmittelbarsten Forderungen eine tiefgreifende Ver-

änderung aller politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Wir gewinnen das klarste Bild der zwischen Sozialdemokratie und Nationalliberalismus bestehenden grundsätzlichen Gegensätze, wenn wir die wichtigsten Gegenwartsforderungen der Sozialdemokratie Revue passieren lassen und uns zugleich fragen, wie sich die nationalliberale Partei zu ihnen stellt.

Die Sozialdemokratie erstrebt die Volksherrschaft im Reich, den Einzelstaaten, den Gemeinden in allen politischen Vertretungskörpern. Die sozialdemokratische Grundforderung löst sich im Tageskampfe in zahlreiche Einzelforderungen auf, wie z. B.: Neueinteilung der Reichstagswahlkreise, oder noch besser Proportionalwahlverfahren, Einführung des gleichen Wahlrechts in den Einzelstaaten auf dem Wege der Reichsgesetzgebung, Schaffung verfassungsrechtlicher Garantien gegen das persönliche Regiment, Demokratisierung der Rechtspflege und des Militärismus, Schaffung eines Volksherrers an Stelle des stehenden Heeres mit seinem lastenmäßig abgeschlossenen Offizierskorps.

Hat die Sozialdemokratie auch nur in einem Punkte dieses ihres verfassungsrechtlichen Programms die Unterstützung der Nationalliberalen zu erwarten? Herr Wassermann schweigt sich darüber aus. Auf den Kopf gefragt, würde er als ehrlicher Mann mit einem glatten Nein antworten müssen. Die Nationalliberalen haben 1902 die Neueinteilung der Wahlkreise, 1906 die Einführung des gleichen Landtagswahlrechts durch die Reichsgesetzgebung abgelehnt, sie haben 1908 im Kampfe gegen den persönlichen Kurs, der durch die berühmten Novemberdekrete eingeführt wurde, völlig versagt. Den Forderungen der Demokratisierung der Rechtspflege und des Heereswesens sind sie überhaupt niemals ernstlich nähergetreten, auch hier ist ihr Standpunkt gegenüber den positiven Forderungen der Sozialdemokratie ein wesentlich ablehnender.

Wenden wir weiter auf das Gebiet der Wirtschafts- und Finanzpolitik. Hier fordert die Sozialdemokratie Entlastung der besitzlosen Massen und Abschaffung der den Massenverbrauch belastenden Zölle und indirekten Steuern und Erlass des hierdurch entstehenden Ausfalls durchs Reichssteuer auf die höheren Einkommen, Vermögen und Erbschaften.

Herr Wassermann aber macht in seiner Wahlproklamation der herrschenden „bewährten Wirtschaftspolitik“ sein Kompliment, er verrät nicht, ob die nationalliberale Partei auch nur in eine Teilweise Herabsetzung der Lebensmittelzölle einwilligen würde, er vermeidet auch in Steuerfragen eine klare Auskunft. In Wirklichkeit steht die Sache so, daß die Nationalliberalen alle Zölle und indirekten Steuern beibehalten wollen und daß sie sogar gegen eine Erhöhung grundsätzlichen nichts einzuwenden haben. Das einzige Zugeständnis, das sie dem sozialdemokratischen Programm machen, besteht darin, daß sie die Forderung einer Reichserbschaftsteuer als berechtigt anerkennen; über den Grad der Besteuerung, der die großen Erbschaften zu unterwerfen sind, bestehen zwischen den Nationalliberalen und den Sozialdemokraten erhebliche Meinungsverschiedenheiten, die wahrscheinlich sofort, wenn die Frage wieder aktuell wird, in voller Schärfe zutage treten werden.

Nicht näher braucht in diesem Zusammenhang angeführt zu werden, daß die nationalliberale Partei auf dem Gebiet der Sozialpolitik und des Arbeiterschutzes keine einzige positive Forderung der Sozialdemokratie unterstützt. Schon allein die Tatsache, daß Herr Wassermann, der „Sozialpolitiker“ der Fraktion, diesmal sein Mandat aus den Händen der Saarbrücker Scharfmacher zu erhalten hofft, wirft ein grelles Licht auf die in der nationalliberalen Partei herrschenden Zustände. Für den sozialpolitischen Fortschritt ist von der nationalliberalen Partei nicht das allermindeste zu erwarten, und von der Zusammenfassung der Fraktion wird es abhängen, ob diese Partei nicht noch zu einer drohenden Gefahr für die wenigen Rechte wird, deren sich die Arbeiter auf diesem Gebiete zu erfreuen haben. Die Sozialdemokratie ist die Partei der Arbeiter, der Nationalliberalismus ist die Partei der großen Arbeitgeber!

In allen Fragen des Verfassungslebens, der Wirtschafts- und Finanzpolitik, des Arbeiterschutzes und der Sozialpolitik erweist sich somit der Nationalliberalismus als eine wesentlich konservative Partei, die bestenfalls dem von der Sozialdemokratie eifrig geforderten Fortschritt in wenigen Fällen zögernd und unschlüssig folgen könnte, Schlimmstenfalls aber, wie sie es in der Vergangenheit stets getan, diesen Fortschritt durch reaktionäre Gegenstöße bekämpfen wird.

Das Bild verändert sich auch nicht zu seinen Gunsten, wenn man die Fragen der auswärtigen Politik und der Rüstungen in den Kreis der Betrachtungen mit einbezieht. Hier vermanbelt sich die sonst so unschlüssige, unselbständige und nach allen Seiten unzuverlässige Politik der nationalliberalen Partei in ihr grübes Gegenteil, hier wird sie eifervoll, energisch und unabweichend. Aber in welchem Sinne? Es ist kein Zufall, daß sich Herr Wassermann, der sonst alles in ein wohlthätiges Goldbunzel rückt und lieber schweigt, wo er nicht offen reden kann, ohne seiner Partei bei den Wählern zu schaden, über diesen Punkt mit der schärfsten, klarsten Bestimmtheit äußert.

Herr Wassermann will wahr Soldaten, mehr Schiffe und „schneidigeres“ Auftreten in der auswärtigen

Politik. Die Sozialdemokratie fordert mit derselben Schärfe und Entschiedenheit das genaue Gegenteil: Herstellung eines freundschaftlichen Einverständnisses mit England und Frankreich, Einhalt und möglichst rasche Herabsetzung der Zölle...

Politische Uebersicht.

Die bürgerlichen Parteien für die Teuerung.

Zu den nächstliegenden, wichtigsten Maßregeln gegen die Teuerung gehört die Aufhebung des herkömmlichen Einfuhrschutzes, das den Großagrariern des Landes die Verschleuderung deutschen Getreides ins Ausland gegen Behinderung von Erwerbsämtern ermöglicht.

Was das Volk von den bürgerlichen Parteien im Kampfe gegen die Teuerung zu erwarten hat, läßt ihre folgende Darstellung mit einleuchtender Klarheit erkennen:

Was die Getreideeinfuhrfrage anlangt, so scheint die und da eine gewisse Neigung vorhanden zu sein, den auf ihre Befreiung oder doch Beschränkung gerichteten Wünschen bis zu einem gewissen Grade entgegen zu kommen.

Die Logik der „Deutschen Tageszeitung“ ist echt agrarisch. Weil an allen übrigen Getreidearten infolge schlechter Ernte ein empfindlicher Mangel besteht, muß der gleiche Mangel an Roggen, der einzig leblich vorhandene Frucht künstlich erzeugt werden...

Mittelstandsfreunde.

Die Veruche des Mittelstandes, sich neben Großkapitalismus, Großagrariertum und Proletariat als selbständig organisierte Wirtschaftsmacht aufzutun, sind bis her stets von Mißerfolg begleitet gewesen.

Die zürliche Sorge der beiden Parteien, Großindustrie und Landwirtstand, für den mittelständlerischen Säuugling ist ebenso rührend wie die Natvetät, mit der die Eltern diese frommen Gaben entgegennehmen.

Die mörderische Wirkung des Artilleriefeuers.

Das Schicksal des Brunsauerhofes singt Generalleutnant v. D. v. Reichenau im „Tag“. Er schildert die oft beschriebene Wirkung eines modernen Artilleriefeuers folgendermaßen:

Der Vergleich, den Herr von Reichenau zwischen dem verbrecherischen Gebrauch kleiner und dem anderen, sagen wir einmal dem patriotischen Gebrauch großer Sprengkörper anstellt, wirkt geradezu irrtüppend.

und Tausende unschuldiger Menschen und kommt dafür einen Orden, während der kleine Bombenwerfer gehängt wird!

Nachträglich erkennt auch Herr von Reichenau den Wahnsinn dieser Methode, aber Generalleutnant J. D. und Philosoph, der er nun einmal ist, weiß er sich mit ihm auf diese Weise abzufinden:

Jedenfalls werden aber so manche derer, die den Krieg ausüben wollen, fragen: Warum denn die Menschen so martern, warum sie so furchtbarem aussetzen? Auf solche Fragen wird am besten mit der Gegenfrage geantwortet: Warum denn Blitz und Donner in der Natur, warum denn Organe und Ueberschwemmungen, warum denn feuerstürmende Berge und Erdbeben...

Also ist Kriegstreibererei, immer nach Herrn von Reichenau, ein Mittel zur künstlichen Erzeugung von Blitschlägen, Erdbeben, Ueberschwemmungen, Erdbeben und Vulkanausbrüchen.

Die Städte und die Teuerung.

Die sozialdemokratischen Stadtverordnenen in Braunschweig beantragen, der Magistrat möge durch Vermittlung des Stadtmüncherrats bei der Reichsregierung hinwirken, auf 1. sofortige Aufhebung aller Zölle auf Getreide, Vieh, Fleisch und Futtermittel...

Außerdem erludt die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat, städtischerseits Fleisch, Seefische und Kartoffeln zu beschaffen und zum Selbstkostenpreise an die Einwohnerlichkeit Braunschweigs abzugeben.

Zu Essen beantragten unsere Genossen in der Stadtverordnetenversammlung, den bei der Stadt beschäftigten Arbeitern und unteren Beamten eine Teuerungszulage von 80 Pfennig pro Tag zu gewähren, und bei der Regierung dahin zu wirken, daß die Lebensmittelzölle suspendiert, die Grenzsteuer beseitigt und die Einfuhrzölle aufgehoben würden.

Zu den Oldenburger Landtagswahlen.

Von der fortschrittlichen Volkspartei waren Verhandlungen wegen eines Wahlabkommens angebahnt, die jedoch nur eine Verständigung über ein gemeinsames Vorgehen im Fürstentum Lübeck erbrachten, um eine Wiederwahl des Reichstagsabgeordneten v. Levetzow zu verhindern.

Die letzten Tage von Pompeji.

25] „Kybia“, sagte Glaukus zärtlich, indem er ihre schönen, langen, schwarzen Haare zurücktrieb. „Du bist jetzt schon seit drei Tagen unter dem Schutze meiner Burggötter. Waren sie dir freundlich? Bist du glücklich?“

„Nein“, und dein einfaches, anmutiges Wesen wie keine andere liebte, weil sie selbst es begehrt. — Weinst du noch? — Armes Kind: ich will dich ja nicht zwingen. — Bist du mir diesen Gelassen nicht ergeben?“

„Nein.“ „Und du willst mir nützlich sein?“ „Ja.“ „Komm zu mir, wenn du die Blumen gepflückt hast, und ich will dir dann die Vase geben; suche mich in dem Zimmer der Reda auf; du bist doch nicht mehr traurig, mein süßes Kind?“



**Stadt-Theater.**

Dienstag, 7 1/2 Uhr:  
 „Der fliegende Holländer“.  
 Mittwoch, 7 1/2 Uhr:  
 „Madame Butterfly“.  
 Donnerstag, 7 Uhr:  
 „Bohngarten“.

**Lobe-Theater.**

Dienstag, 7 1/2 Uhr:  
 „Die Geschwister“.  
 „Der eingewildete Kranke“.  
 Mittwoch, 7 1/2 Uhr:  
 „Die Liebe hört nimmer auf“.  
 Donnerstag, 7 1/2 Uhr:  
 „Die Stützen der Gesellschaft“.

**Thalia-Theater**

Dienstag: Humboldt-Verein  
 Abonnement-Bestellung (gelbe Karten):  
 „Cyprienne“.  
 Mittwoch, 7 1/2 Uhr:  
 Opern A. & Besetzung:  
 „Torquato Tasso“.  
 Donnerstag: Humboldt-Verein  
 Abonnement-Bestellung (grüne Karten):  
 „Cyprienne“.  
 Freitag, 7 1/2 Uhr:  
 Opern B. & Besetzung: 6057  
 „Torquato Tasso“.  
 Bittenschein am Tage der Vorstellung  
 von 10-2 Uhr im Stadt-Theater und an  
 bei Abendkasse.

**Schauspielhaus**

Dienstag, 8 Uhr:  
 „Der Großmoult“.  
 Mittwoch, 8 Uhr: 6053  
 „Der Großmoult“.  
 Donnerstag, 8 Uhr:  
 „Das Mädchen“.

**Lieblich's Etablissement**

„Die Nihilistin“  
 Mac Bans Yamagata  
 Christianni & Lousette  
 etc. etc. etc. 6051  
 Vorstellung 7 1/2 Uhr.

**Viktoria-Theater**

Neues Programm.  
**Um ein Weib.**  
 Sensat. Ausstattungsethik.  
 Edi Blum | & Spisells  
 etc. etc. 6057  
 Anfang 8 Uhr.

**Reformier**

(allehellem) über  
 „Kunst, Glücke & P. des  
 Seite 1. Frauen u. Kinder.“  
 5752

**Zeltgarten**

Ein von Publikum und Preise  
 gleichend bewundert  
**Spezialitäten-**  
**Programm.**  
 6075  
**11 Attraktionen.**  
 Entree 20 Pf.

**Palmengarten.**

**Oktoberfest**  
 à la Münchener  
 unter Leitung des Bekannten  
**P. Knorn.** 6059  
**Haupt-Orchester**  
 Entree frei.

**C. M. Trapp**

**Lanz-Schule**  
 Messergasse 14/16,  
 Prospekt kostenlos,  
 Ich tu gut, und ich schnell alle  
 Kinder- und Leutenkinder. Kurios  
 für 6, 8 und 10 Wk. Gehele auch  
 Gungelunterricht zu jeder Zeit ohne  
 Preiszahlung, vollständig ungen  
 geniert, auch Sonntags, halber u.  
 Abteiländer in 2 Stunden. Auf  
 nach ne neuer Schülerkoll. Damen  
 u. Herren von auswärts werden  
 auf das schnellste angehöber.

**Möbeln**

Brüderstr. n. Straße n. Straße 25  
 Straße 24 u. Blüchstraße 35  
 Straße 1. Aufgang - Einrichtungs  
 um 200 A an. - Katalog gratis.  
 Bewingung ohne Zwangung kommung.  
**Max Giesel**  
 Grösstes Möbel-Kaufhaus  
 der Provinz Esch. Erhalten und ca.  
 70 Einrichtungen in 8 Lagerhäusern  
 angehöber.  
 Brüderstraße 5, str. n. 1.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**

Montag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr,  
 im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Stellungnahme zur Landtags-Erfahrungswahl.  
 Referent: Genosse P. Löbe.  
 2. Aufstellung eines Kandidaten.  
 Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt. 6128 Der Vorstand.

**„Nun! Ist das  
 heute kalt!“**  
 Diskrete  
 Bedienung!  
 Nun wissen Sie aber an Ihre Winterzeit  
 doppelt dankbar. Diese hat sie Ihnen zu  
 bringen die Firma  
**Jul. Altmann & Co., Breslau,  
 G.m.b.H., Mühlenstr. 14**  
 Grösste  
 Auswahl!

**Pfänder-Auktion**

Sehamb Westendstraße 47.  
 Verlängerung nur bis 16. Oktober 1911.

**Ein Herr**

findet aufständiger  
 Logis bei Frau  
 Seipold, Dorfstr. 15, 4. Stg. 6114

**Chariteur**

Beste Frauenschuh  
 Vervollständigt, elegant  
 geschliffen. Preiswert anreis.  
**Frau Hirsch, Vianitz,  
 Frauenschuhstr. 15. 5783**

**Speise-Kartoffeln**

5 Pfd. 20 Pf. Münzstr. 14.

**Holzschuhe und Holzsohlen**

billigst b. Wa. Juer, Wäckerstr. 18.

**Kalb- und Rindfleisch**

Preis 70, Schweinefleisch 60 u. 70,  
 Rindfleisch  
 Preis 70 W. ohne Knochen 85 Pf.  
 Gervelatmarkt, Schladter 23 70 -  
 nur b. R. Opitz, Trebnitzerstr. 18.

**Bettfedern und fertige Betten.**

Erst: Brautausstattung.  
 Preisliste gratis und franko.  
**Julius Immerwieser  
 Gredl-Kenigstr. 32/33.**

**Lieben Sie**

ein untes, reines Geht, reines, feines  
 feines Madieren und ist ein  
 ganz geordnet. 6053  
**Steckenpferd - Lillienwäldchen - Seite**  
 von Bergmann & Co. Radbeul  
 Preis à Stück 50 Pf. kann nach bei  
 Lillienwäldchen-Cream Soda  
 mit und heißt sein in einer Packt  
 hoch und unumwunden. Jede 50 Pf. bei:  
 S. G. Schwarz, Dillmannstr. 4.  
 R. Dreyer, Dillmannstr. 4.  
 Franz Gröschel, Lillienwäldchen 60.  
 F. Meischel, Dillmannstr. 38a.  
 W. H. Hirsch, na, Friedrichstr. 25.  
 F. Meischel, Dillmannstr. 65.  
 Paul Krieger, Dillmannstr. 64.  
 Max Kell, Gröschelstr. 65.  
 Ernst Meyer, Gröschelstr. 75.  
 Franz Marawe, Gröschelstr. 52.  
 M. Schöne, Lillienwäldchen 77.  
 O. Sparlock, Lillienwäldchen 50.  
 Neschmarkt-Apothek, Dillmannstr. 44.  
 Neschmarkt-Apothek, Dillmannstr. 11.

**Königsgrund**

Lohe-Strasse 45/47.  
 Feinst Mittwoch:  
**Grosses Kränzchen**  
 Neues Barfest.  
 Touren und Schleifentanz.

**Schutzverband gegen die Ueberschritte der Abstinenzbewegung.**

**Ordentliche Mitgliederversammlung**

Mittwoch, den 25. Oktober 1911, nachm. 4 Uhr  
 im kleinen Saale des Breslauer Konzerthauses.

- Tagesordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht pro 1910/11.  
 2. Bericht über die Erstellung der Entlastung an  
 den Vorstand.  
 3. Wahl zweier Rechnungsprüfer.  
 4. Beschlussfassung über die Änderung des § 9 des Statuts.  
 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.  
**Georg Haase, Kgl. Gehilmer Kommerzienrat**  
 Vorsitzender. 6128

**Gebr. Meister Herrenkleider-**

**Fabrik.**  
 Tel. 252 Albrechtstraße 10, str. n. 1. Stg.  
 Spezial-Mah-Abteilung  
**Anzug oder Paletot nach Maß**  
 Serie A . . . . . Mt. 22.50  
 Serie B . . . . . Mt. 27.00  
 Serie C . . . . . Mt. 35.00 etc.  
 unter Garantie für guten Sitz. 4701

**„Der wahre Jakob“.**

Sozialdemokratisches Witzblatt.  
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Pfänder-Auktion**

Sehamb Westendstraße Nr. 47  
 Donnerstag, den 19. Oktober  
 6103

**Alteisen, Metalle**

zu höchsten Preisen  
**Max Elzer, Söbgenstraße 4.**

**Allein-Verkauf!**

**A. Pflanzenst**  
 gelb, weich, wie  
 Pfefferminze  
 schmeckend, 5 Pf.  
 offeriert 6112  
**das Haupt-Spezial-Geschäft**  
**J. May sen.**  
 Str. 7 Söbgenstraße Nr. 7  
 Telefon 9114

**Arbeiter-Garderobe**

Erstellung für alle Herren  
 aus den besten Materialien.  
 Jede Maßnahme möglich bei  
**Wilhelm Knauerhase**  
 nur Kupferstraße 16  
 5% Rabatt.

**Das Vertrauen**



**der Arbeiter**

zu gewinnen, war von Anfang an das Bestreben der Firmen

**Mathews**

Spezialgeschäfte für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung.

Dass diese Firmen das Vertrauen der Arbeiterschaft von Muskau, Weisswasser und Bunzlau in grossem Masse geniessen, beweisen die vielfachen persönlichen Empfehlungen, die gerade in Arbeiterkreisen für diese Firmen gemacht werden. 5057

Wir werden uns dieses Vertrauens nach wie vor durch gewohnt zuvorkommende, gute und billige Bedienung würdig zeigen und bitten bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Durch gemeinschaftlichen Einkauf für drei Geschäfte, sind wir in der Lage, bei billigsten Preisen, das Beste zu bieten.

**Bekleidungshaus Leo Mathews**

Muskau O.-L., Kirchstrasse 18

**Bekleidungshaus Julius Mathews**

Weisswasser O.-L., Muskauerstr. 3 a

**Konfektionshaus Leo Mathews**

Bunzlau, Markt 23, Parterre und 1. Etage.

Grösste Spezialgeschäfte dieser Art.

**„In freien Stunden“.**

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.  
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Wahlkreis Waldenburg**

Vom 16. Oktober ab bin ich in Friedland als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer tätig. 5787

**Dr. med. Clarus**

Friedland, Bez. Breslau, Markt 2, zweite Etage.  
 Sprechstunden: Wochentags 8-10 Uhr vorm., 1-2 Uhr nachm.; Sonn- u. Feiertags nur 9-10 Uhr.

**Zahn-Atelier**

**Otto Juhn, Neu-Salzbrunn**  
 wird allen Zahnleidenden und Kranken-  
 schmerzleidenden bestens empfohlen.  
 Viele Dankschreiben u. Anerkennungen

**Altwasser.**

Empfehle meine  
**Naumburger**  
**Topfwaren-Niederlage**  
 einer gütigen Beachtung.  
 Hochachtungsvoll  
**Max Goebel**  
 vis-à-vis der Nicolaikirche

**Waldenburg.**

**Zu Hochzeiten empfehle**  
 Grösste Auswahl, Brautkränze, Hochzeit-  
 kränze in Naturformen und künstlichen  
 Formen. Silber und Goldkränze in großer  
 Auswahl. Trauechänge, Brautkränze,  
 meist zu den billigsten Preisen.

**A. Bittner,**

Bismarckstr. 11.  
 Bismarckstr. 11.

**Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.**

Prok. 30 Pf.  
 Buchhandlung Volkswacht.

Parteiangelegenheiten.

Die britische sozialistische Partei.

Die sozialistische Internationale ist um ein neues Kapitel... Die britische sozialistische Partei...

Wie war das lange Sabern müde. Man fühlte, wie abhandelt es ist, daß in dem ältesten Industrielande die sozialistische Bewegung aus Mangel an Organisation dahinsiecht...

Wie sehr die künftigen Ereignisse, der Sympathie- und Generalstreik, den Zusammenbruch aller Sektionen fördern, beweisen die langen Diskussionen über diese Gegenstände...

Es war auch interessant, den Umschwung zu beobachten, der sich in den grundsätzlichen Anschauungen in den letzten Jahren und besonders in den letzten Monaten vollzogen hat...

Schade war es, daß die I. L. P. nicht offiziell auf der Einigungskonferenz vertreten war. Diejenigen ihrer Mitglieder, die erschienen waren, gehörten zu den begeistertsten Befürwortern der sozialistischen Einigung.

Aus aller Welt.

Ein Berliner Ballon Sieger im Rennpreis der Luft. Von den sechs Ballons, die am Donnerstag in Kanada City in Nordamerika zum Gordon-Bennet-Rennen der Luft starteten...

Der Unstillschiff-Automat in der Kaserne. Unter der Heberchrist 'Deer und Stillschiff' steht ein frommer Herr...

In den Kasernen von Wiesbaden und Frankfurt a. M. sind Automaten aufgestellt, die jedem Soldaten zugänglich sind. Wirft der Soldat in diese 20 Pf. hinein...

die sozialistische Einigkeit und den Fortschritt der vereinigten Partei fördern und hemmen kann. Die Masse der britischen Sozialisten will die Einigkeit und dieses Wollen wird alles überwinden...

Arbeiterbewegung.

In den Tarifverhandlungen im Buchdruckgewerbe wird uns noch geschrieben: Die Tarifverhandlungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen im deutschen Buchdruckgewerbe sind nach vierzehntägiger Beratung endlich zum Abschluß gelangt...

Zum Streik der Bremer Brauereiarbeiter. Die einmütige Arbeiterüberzeugung der Brauereiarbeiter ist nicht ohne Grund auf die Unternehmung geblickt, die eine solche Verschlechterung der Arbeiter jedenfalls nicht erwartet hatten...

Lohnhöhen in der Tabakindustrie in Württemberg. Bei der Firma Gmülin Wüster in Lauffen a. Neckar stellen die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Sortierabteilung minimale Lohnforderungen...

Zugung von Brauereiarbeitern und Sortierern ist nach Lauffen a. Neckar, Gmülingen, Weiler a. J., Schlenker, Mettel, Cleber, Leobronn, Wassenhofen, Untergruppenbach in Württemberg, ferner nach Kirchl. und Steinfeld (in Unterbaden) fernzuhalten.

Natürlich ist nicht etwa anzunehmen, daß der Streik gegen die Schutzmittel ausreicht, weil sie dem ärztlichen Stande das Arbeitsfeld einschränken, ihm nicht sicher die 'ritische' Gesundheit über der Leiblichkeit...

Unfall auf einem französischen Flugplatz. Der militärische Flugzeugbewerber von Rheims hatte gestern einen neuen Unfall im Gefolge. Der Pilotier Prevost, der auf einem Eindecker über dem Aerodrom kreiste...

Zwischenfall während eines Gottesdienstes. Ein dramatischer Zwischenfall hat sich in Bari (Italien) in der Kirche des heiligen Dominik abgepielt. Während eines Festgottesdienstes, zu dem sich zahlreiche Menschen eingefunden hatten...

Eine Insel, die durch Bäume zerstört wird. Wir lesen im 'Prometheus': Man kennt den zerstörenden Einfluß, den üppig wuchernde Pflanzen auf alles Gemäuer ausüben im Grunde sind; in die kleinsten Fugen und Ritzen drängen sich die Wurzeln hinein...

Die sozialistische Einigkeit und den Fortschritt der vereinigten Partei fördern und hemmen kann. Die Masse der britischen Sozialisten will die Einigkeit und dieses Wollen wird alles überwinden, was bisher zur Zersplitterung unserer Streitkräfte in diesem Lande beigetragen hat.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Oktober.

Geschichtskalender.

11. Oktober.

1631 Der Reformator Ulrich Zwingli †. 1825 Der Dichter Konrad Ferdinand Hoyer †.

Niederösterreichischer Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

Ueber den 2. niederösterreichischen Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit am Sonntag in Lunzlaun stattfand, liegt folgender Bericht vor: Anwesend waren 110 Delegierte aus allen zehn Reichstagswahlkreisen.

Der Parteitag wurde durch Feiler-Viegnitz, eröffnet. Er begrüßte die Reichstagsabgeordneten Dr. Ullrich, Puchner, Dr. Doorman, Fischel, Hoffmeister, Rodich, Landtagsabgeordneten Wente, ferner die Reichstagskandidaten Bürgermeister Rühles (Zagan-Prattau) und Rüstgraf Wolf (Grünberg-Neustadt). Für den Geschäftsführenden Ausschuß der Gesamtpartei waren die Abg. Fischel und Rühles, für den schlesischen Provinzialverband Rüstgraf Wolf und Schriftführer Dr. Wente ernannt. Parteisekretär Rühles erstattete den Bericht über das erste Jahr der Tätigkeit des Sekretariats, das am 1. Oktober 1910 mit dem Ziel in Wien errichtet worden ist...

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, das Stichwahlangebot der Konservativen an den Reichstag wird erst am Schluß erwähnt. Von einer Debatte darüber erfährt man gar nichts, im offiziellen Bericht wird nur erwähnt, daß in der Delegiertenversammlung offiziell mitgeteilt wurde, daß der Provinzial-Parteivorstand auf das konservative Angebot, betreffend Stichwahlhilfe, geantwortet hat, daß vor der Hauptwahl seitens der Parteileitung keine Abkommen betreffs der Stichwahl getroffen werden. Die gleiche Antwort werden die einzelnen Wahlkreise erteilen, in denen ebenfalls bereits solche konservative Unterbietungen gemacht worden sind.

Krieg. Die Wiener Arbeiter-Zeitung reproduziert aus 'Der Kunstschaffner' 'Don und Bart' ein Gedicht 'Ariea' von Franz Theodor Esler, aus dem hier folgende Verse wiedergegeben seien:

Fressend am Horizonte der Welt hat ein Feuer hochgeartet; Dunkle Schwaden schwingen sich auf, Blitze zerwirken das Wolkengebirg, Krächende Vögel stoßen hernieder Mit gefränktem Eisengeheißer: Krieg! Und mit einem ist er da: Schreckhaft, wütend und schrankenlos. Städte loben fern und nah, Leichen fallen frei und bloß, Feindliche Heere treffen sich brauend, Tausend an Tausend. Durch Geschüßgebell und Toien Jagen Stimmen sich und schreien; Folle Herzen kreieren Rosen, Brechen auf und werden still; Purpurne Standarten steigen Freit und wachend in die Luft, Wimpeln über Schrei und Schweigen, Ueber Tapferen und Feigen, Und ihr Jünglein lockt und ruft: 'Krieg!' Zimmer wider hat's gestungen, Ruchs zum rasenden Afford, Dingeduckt und angesprungen! Aus der See Niederungen Zischt die alte Luft am Nord. Hierig krampft die Hand den Bügel: Schuß um Schuß! Es spritzt und sprüht, Bei, das forstet wie Gesüßel Und die Hüfte gellt und glüht, Gilt jetzt Blei in Fleisch zu löten, Gilt zu töten! Ist vielleicht jeder der einzige Sohn, Der dort fällt und der hier... 'Vorwärts!' rattert der Trommelton, 'Vorwärts!' wirbelt das Spiel, Nun wirft sich die Nacht auf Blut und Dampf, Über sie bringt kein Rasten, Ueber Wunde und tote Hasen Sie noch weiter in den donnernden Kampf. Ober dem Gemirge her Treibt ein Mann auf plumpem Pferde, Riefenhoch und eifenschwer; Wenthhalten ist nur er, Ueber Himmel, Erz und Erde: Krieg!





Abzahlungsgeschäfte

Wied. u. Waren-Verkaufsgeschäfte gegen bar und auf Zeitzahlung

Adolf Schröder, Ring Nr. 2, Kurhülfenstraße

Alkoholische Getränke

Bilz-Sinalco

Stausel-Brante, Wein, Bier, Spirituosen

Bäckereien und Konditoreien

Wesner, R., Schwanstraße, Bäckerei, Konditorei

Bandagisten

Fritz, W., Dennewitz, 55, Bandagen

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18, Bandagen

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Rannach am Stadtdamm, Bier-Verleger

Brauerei Sarnow & H.

Genossenschaftsbrauerei, Sarnow & H.

Hopf & Göttsche, Breslau

Schultheiss, Hopfen, Malz, Bier

Blumenhandlung und Kränze

Strigel, M., Blumen, Kränze

Büsten u. Kostümröcke

Reil, v. Blumen u. Röcken

Café

„Bachteloh“, Café, Konzerte

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Damen-Konfektion

Drogen und Farben

Wittich-Drog., Drogen, Farben

Eisen- u. Stahlwaren

Widmann Karl, Eisen, Stahl

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrräder, Nähmaschinen

Homann, Wilhelm

Homann, Wilhelm, Waren

Hing, Max

Hing, Max, Waren

Puschmann, A.

Puschmann, A., Waren

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei, Wäscherei

Fische u. Delikatessen

Barnett, Oscar, Fische, Delikatessen

Frisuren und Barbieren

Frisuren, Barbieren

Erstpreis 3mal wöchentlich

Fleischereien u. Wurstfabriken

Wartig, Gustaf, Fleischerei, Wurstfabrik

Hauschild Ad.

Hauschild Ad., Waren

Kümmel, Friedr.

Kümmel, Friedr., Waren

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky G. jr., Gardinen, Teppiche

Galanterie und optische

Gebr. J. Benjamin, Galanterie, optische

Grab- und Tischdecken

Gebr. J. Benjamin, Grab- und Tischdecken

Haus- u. Küchengeräte

Gebr. J. Benjamin, Haus- u. Küchengeräte

Hängelampen, Tischlampen etc.

Gebr. J. Benjamin, Hängelampen, Tischlampen

Herren-Garderobe

Widmann, M., Herren-Garderobe

Korsetts

Herren-Garderobe, Korsetts

Lampen

Herren-Garderobe, Lampen

Lederwaren und Sattler

Herren-Garderobe, Lederwaren, Sattler

Linoleum, Wachstuche

Herren-Garderobe, Linoleum, Wachstuche

Motzkaffee

Herren-Garderobe, Motzkaffee

Milch- und Butterhandlungen

Herren-Garderobe, Milch- und Butterhandlungen

Möbel-Magazine

Herren-Garderobe, Möbel-Magazine

Musik-Instrumente

Herren-Garderobe, Musik-Instrumente

Bezugsquellen-Verzeichnis

Herren-Garderobe

Widmann, M., Herren-Garderobe

Manufaktur-Modewaren

Feine, Anna, Manufaktur-Modewaren

Milch- und Butterhandlungen

Feine, Anna, Milch- und Butterhandlungen

Möbel-Magazine

Feine, Anna, Möbel-Magazine

Musik-Instrumente

Feine, Anna, Musik-Instrumente

Optiker

Feine, Anna, Optiker

Pantoffel- u. Holzschuhfabrik

Feine, Anna, Pantoffel- u. Holzschuhfabrik

Papier- und Schreibwaren

Feine, Anna, Papier- und Schreibwaren

Partiewaren- und Restehaus

Feine, Anna, Partiewaren- und Restehaus

Pelzwaren

Feine, Anna, Pelzwaren

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Feine, Anna, Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Photographische Ateliers

Feine, Anna, Photographische Ateliers

Putz, Modes

Feine, Anna, Putz, Modes

Restaurateure

Feine, Anna, Restaurateure

Schneiderei-Artikel

Feine, Anna, Schneiderei-Artikel

Uhren und Goldwaren

Feine, Anna, Uhren und Goldwaren

Versicherungen

Feine, Anna, Versicherungen

Vogelfutter

Feine, Anna, Vogelfutter

Waren- u. Kaufhäuser

Feine, Anna, Waren- u. Kaufhäuser

Wäsche, Trikotsagen

Feine, Anna, Wäsche, Trikotsagen

Wild- und Geflügel

Feine, Anna, Wild- und Geflügel

Zigarren u. Zigaretten

Feine, Anna, Zigarren u. Zigaretten

Drei Lesern bei Einkauf empfohlen

Kaufhaus „Zur Einigkeit“

Kaufhaus „Zur Einigkeit“, Waren

Riedel, Anton

Riedel, Anton, Waren

Wäsche, Trikotsagen

Riedel, Anton, Wäsche, Trikotsagen

Werkzeuge, Baugeschäfte

Riedel, Anton, Werkzeuge, Baugeschäfte

Woll- und Wollwaren

Riedel, Anton, Woll- und Wollwaren

Seifen-Lötl, Seifengeschäfte

Riedel, Anton, Seifen-Lötl, Seifengeschäfte

Schankwirtschaften

Riedel, Anton, Schankwirtschaften

Schirme, Stöcke

Riedel, Anton, Schirme, Stöcke

Schneiderei-Artikel

Riedel, Anton, Schneiderei-Artikel

Schuhwaren und Schuhmacher

Riedel, Anton, Schuhwaren und Schuhmacher

Teppiche, Vorhänge

Riedel, Anton, Teppiche, Vorhänge

Taschen, Geldbörsen

Riedel, Anton, Taschen, Geldbörsen

Uhren, Schmuck

Riedel, Anton, Uhren, Schmuck

Waren- u. Kaufhäuser

Riedel, Anton, Waren- u. Kaufhäuser

Wäsche, Trikotsagen

Riedel, Anton, Wäsche, Trikotsagen

Wild- und Geflügel

Riedel, Anton, Wild- und Geflügel

Zigarren u. Zigaretten

Riedel, Anton, Zigarren u. Zigaretten

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Kaufhaus Oberer, H. Prinz, Rathhaus 73

Kaufhaus Oberer, H. Prinz, Rathhaus 73

Kaufhaus „Zur Einigkeit“

Kaufhaus „Zur Einigkeit“, Waren

Riedel, Anton

Riedel, Anton, Waren

Wäsche, Trikotsagen

Riedel, Anton, Wäsche, Trikotsagen

Werkzeuge, Baugeschäfte

Riedel, Anton, Werkzeuge, Baugeschäfte

Woll- und Wollwaren

Riedel, Anton, Woll- und Wollwaren

Seifen-Lötl, Seifengeschäfte

Riedel, Anton, Seifen-Lötl, Seifengeschäfte

Schankwirtschaften

Riedel, Anton, Schankwirtschaften

Schirme, Stöcke

Riedel, Anton, Schirme, Stöcke

Schneiderei-Artikel

Riedel, Anton, Schneiderei-Artikel

Schuhwaren und Schuhmacher

Riedel, Anton, Schuhwaren und Schuhmacher

Teppiche, Vorhänge

Riedel, Anton, Teppiche, Vorhänge

Taschen, Geldbörsen

Riedel, Anton, Taschen, Geldbörsen

Uhren, Schmuck

Riedel, Anton, Uhren, Schmuck

Waren- u. Kaufhäuser

Riedel, Anton, Waren- u. Kaufhäuser

Wäsche, Trikotsagen

Riedel, Anton, Wäsche, Trikotsagen

Wild- und Geflügel

Riedel, Anton, Wild- und Geflügel

Zigarren u. Zigaretten

Riedel, Anton, Zigarren u. Zigaretten

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen

Zugmaschinen

Riedel, Anton, Zugmaschinen



Die Zustände in der Türkei.

Aus Konstantinopel schreibt uns Genosse Barbis:

Italien hat durch seine imperialistische Aktion der Türkei einen gewaltigen Stoß versetzt, aber auch sich selbst Schwierigkeiten und Bedrängnisse aufgeschafft, aus denen es nicht so leicht herauszukommen wird.

Der militärische Widerstand der türkischen Armee in Tripolis ist allerdings nicht hoch einzuschätzen. Die Mitteilungen, die darüber von der Goltz Pascha gemacht hat, sind entschieden übertrieben. Die Zahl der regulären türkischen Truppen in Tripolis ist nicht mehr als 7000. Tripolis ist vernachlässigt worden — eine Tatsache, der der Sultan selbst bei der Entlassung des Großwesirs Haffi Pascha in bitteren Vorwürfen gegen diesen Ausdruck verlieh.

Die Landung ist bekanntlich deshalb schwer auszuführen, weil das Meer an der Küste von Tripolis einen sehr niedrigen Wasserstand hat. Doch gibt es, wie mir von ortskundiger Seite berichtet wird, zwei Stellen, wo man an das Land herankommen kann. Sie scheinen aber der italienischen Flotte nicht bekannt zu sein.

Die Hauptschwierigkeit ist der Widerstand der arabischen Stämme. Da wird es keine großen Schlachten geben, wohl aber einen aufreibenden Kolonialkrieg.

Tübbessen kann die italienische Regierung froh sein, daß die türkischen Chauvinisten durch ihre unünftigen Vorschläge, einen Korfarenkrieg in den Gewässern der Adria zu organisieren, der italienischen Flotte die Gelegenheit gaben, vor Prevesa billige Triumphe zu feiern. Das war das italienische „Tufschima“. Wahrscheinlich, die Geschichte wiederholt sich; nur ist es das eine Mal eine Tragödie, das andere Mal eine Komödie. Diesmal war es eine Farce.

Die Türkei ist nun allerdings von der Idee, mit Italien einen Seerrieg führen zu wollen, gründlich geheilt. Ich glaube deshalb nicht, daß man hier den autogemeinten Vorschlag von der Goltz Paschas, ein italienisches Panzerschiff in den Grund zu bohren, befolgen wird. Man hat ordentlich aufgearbeitet, als man erfuhr, daß die Flotte wieder nach den Dardanellen zurückgekehrt und geborgen sei. So ändern sich die Gesichtspunkte. Im Frieden, als man die Schiffe für teures Geld kaufte, da war man begeistert von den Wundern, die sie im Kriege leisten werden, — jetzt im Kriege denkt man an das schöne Geld, das in den Schiffen steckt. Umgekehrt wäre richtiger gewesen.

Der Hauptwiderstand, den die Türkei Italien in Europa leisten will, liegt nicht auf militärischem, sondern auf wirtschaftlichem Gebiete. Da hat die Türkei allerdings bessere Chancen, als Italien. Ich bemerke für's erste nur, daß die Türkei aus Italien Fabrikate bezieht, die es sich leicht auf anderem Wege ersetzen kann, während Italien in der Türkei Lebensmittel und Rohstoffe kauft, die es zum Teil, wie zum Beispiel die Sete-noccons, aus anderen Ländern sich schwer beschaffen könnte.

Ußerdem wird für Italien die Situation wirtschaftlich noch dadurch erschwert, daß durch den Krieg die Kapitulationen ihm gegenüber aufgehoben werden, das heißt daß es die Privilegien verliert, die es in der Türkei, gleich den Großmächten, besaß. Die italienischen Postämter

in der Türkei wurden geschlossen, die Konsulargerichtsbarkeit wurde aufgehoben; auch ist es möglich, daß die Türkei Italien gegenüber, wenn dieses Tripolis behält, auf die Dauer höhere Zölle anwenden wird, als im Verkehr mit anderen Ländern.

In diesem Moment ist die türkische Regierung allerdings überhaupt außerstande, etwas zu leisten; denn es gibt keine Regierung.

Der Sultan ist ein Schwächling, der jedem Druck nachgibt. Durch die byzantinischen Methoden der Prünzen-erziehung, bei denen Weiber und Alkohol eine große Rolle spielen, ist er total verweichlicht worden. Jetzt wollte er „erfahrene Männer“ um sich haben und berief, dem Impuls einer bekannten Persönlichkeit folgend, Said Pascha zum Großwesir.

Said Pascha brachte seine 76 Jahre auf das Alter seines Vaterlandes. Er ist ein weiser Mann; leider aber gewinnt die Weisheit durch das Alter nicht. Das hat Said Pascha bewiesen, indem er sich an Kiamil Pascha und an Hilmi Pascha wandte, um eine Art Konvent der Greise zu schaffen, das berufen war, das Vaterland zu retten. Der eine meibete sich krank, dem anderen fehlte der Zahn, um den Bosphorus von seinem Wohnsitz bis nach Stambul zu überqueren. Es ist damit angelegt worden, daß, wenn die Jungen sich jetzt in den Gassen herumstreiten, die Alten in den Vor- und Hinterräumen des Palais sich in den Haaren liegen.

Said Pascha ist nicht gut mit dem „Komitee“, dessen Leute, wie es scheint, jetzt einen förmlichen Boykott gegen ihn durchzuführen und die Ministerposten zurückzuweisen. Vor einiger Zeit sollten sie ihm selbst das Großwesirat angetragen haben, aber er wollte nicht mit dem Komitee regieren. Jetzt wollen sie ihm die ganze Verantwortung überlassen, indem sie hoffen, nach seinem Sturz ein einheitliches jungtürkisches Kabinett zustandebringen zu können.

So ist es Said Pascha bis heute nicht gelungen, ein Ministerkabinett zusammenzusetzen.

Man spricht auch von der Möglichkeit eines Großwesirats Kiamil Pascha. Von diesem sagen allerdings die bösen Zungen, er werde das Vaterland verkaufen. Worauf die anderen antworten: „Da ist keine Gefahr mehr, denn das Vaterland hat bereits Haffi Pascha verkauft.“ So viel scheint sicher zu sein: wenn Kiamil Pascha zur Macht gelangt, so wird das weniger im Auftrag der türkischen, als in jenem der englischen Regierung sein.

Von Haffi Pascha heißt es, daß er eine Europareise plane. Diese würde ihm sicher gut tun. Denn er darf es kaum mehr wagen, sein Haus zu verlassen. Die Erbitterung gegen ihn ist schier maßlos. Nachträglich hält man es für auffallend, daß, als der Posten des Ministers der öffentlichen Arbeiten vakant wurde, Haffi Pascha dessen Vertretung übernahm, worauf Deutschland neue Eisenbahntongestellen bekam; und als der Posten des Ministers des Auswärtigen vakant wurde, da war es wiederum Haffi Pascha, der die Vertretung übernahm, und das Ergebnis — jagt man — sei jetzt die Auslieferung von Tripolis an Italien.

Diese Verdächtigungen finden umso mehr Glauben, als der Mann persönlich sehr unbeliebt ist. Seine Vergangenheit ist trübe. In der Gegenwart kennt man ihn als Spieler und erzählt sich von ihm die schlimmsten Skandalgeschichten.

Er hat niemals Kraft gezeigt und niemals Achtung besessen. Er war wie das Fettagge auf der Suppe. In wurde in die Suppe hineingepudt, auch ging die Wische über den Rand, aber das Fettagge blieb und schwamm in seiner ganzen fettigen Ruhe oben.

Während die türkischen Elemente sich in steigender Aufregung befinden, habe ich unter den Griechen von Konstantinopel nur offene oder kaum verborgene Schadenfreude wegen der Händel, in welche die Türkei geriet, bemerkt. Eine hiesige griechische Zeitung hat offen erklärt: „Die tripolitische Angelegenheit geht uns nichts an; es ist das nur ein Konflikt zwischen der türkischen und der italienischen Regierung.“ Ein griechischer Deputierter erklärte bei einer Zusammenkunft der Abgeordneten im Parlament: „Was besorgt Ihr Euch um Tripolis? Dieses hatte bis jetzt keine Regierung; jetzt wird es eine gute Regierung haben.“

Das Komitee „Einigkeit und Fortschritt“ hält jetzt in Saloniki seinen Kongreß ab — wie immer, hinter verschlossenen Türen. Sein Manifest, in dem er vom offiziellen Europa an das nicht offizielle, also von den Regierungen an die Völker appelliert, dürfte ihnen bereits der Telegraph übermitteln haben. Der Krieg treibt diese lose Organisation der fortschrittlichen türkischen Elemente zum Zusammenschluß und dürfte ihren Einfluß steigern.

Die Aktion der sozialistischen Arbeiterschaft gegen den Krieg hat hier einen mächtigen Eindruck hervorgerufen. In Saloniki soll ein großes Arbeitermeeting stattfinden, um, gemäß den Beschlüssen des internationalen sozialistischen Bureau, sich dem Protest gegen den Krieg anzuschließen.

Die Besetzung von Tripolis.

Rom, 9. Oktober. Die „Tribuna“ berichtet über die Besetzung von Tripolis am 5. Oktober eine Reihe von Einzelheiten. Danach wurden während der Auslieferung der Matrosen, die vom Bombardement der italienischen Schiffe begleitet war und bei Sonnenuntergang beendet war, längs der Küste werbe Jagden geübt. Die Kraberkämpfer kamen zu den italienischen Offizieren und boten um Gnade. Said Pascha, der Bürgermeister von Tripolis, ein „Abkömmling der Caramanli, übergab die Stadt dem Kommandanten Caiani. Der Vizewali übergab im Beisein von angelegenen Persönlichkeiten die Bureaus der Regierung. Die Zahl der auf die Beforderung des Schiffskommandanten gegen eine Entschädigung von zwei Regaldir abgetretenen Gewehre betrug in einigen Stunden mehr als 2000.

Das Blatt meldet weiter, die Araber waren über die Besetzung erfreut. (?) Den Italienern, denen sie begegneten, wünschten sie die Hand zu küssen. Sie sagten: „Die Italiener sind gut und tapfer. Sie bitten die Soldaten ihre Frauen nicht zu berühren, da die Türken tendenziöse Gerüchte über die Gewalttätigkeit der italienischen Soldaten ausgebreitet haben.“ Die Zahl der bei der Besetzung der inneren Stadt Gefangenen wird auf neun beziffert. Die Türken hätten in der Zeitung viele Verluste gehabt, dann seien sie erschreckt in das Innere des Landes geflohen. Die Araber, heißt es weiter, seien dankbar dafür, daß keine Moschee beschädigt wurde. Während der Nacht besahten die Schiffe mit Scheinwerfern die Stadt und beschossen mit Granaten den Wüstenrand, um die Stadt zu schützen. Gruppen von Räubern bedrohten die Stadt, näherten sich aber nicht den vorgeschobenen Posten. 25 Türken, die 21 Maschinengewehre bewachten, wurden gefangen und die Maschinengewehre von den Italienern weggenommen.

Bebel's Lebenserinnerungen.

Das Vorbild zur Kriegserklärung.

Die Haltung, die Liebknecht und ich bei Ausbruch und während der Dauer jenes Krieges in und außerhalb des Reichstages einnahmen, ist jahreslang Gegenstand der Erörterung und bestiger Angriffe gewesen. Anfangs auch in der Partei. Aber nur kurze Zeit, dann gab man uns recht. Ich behelne, daß ich unsere damalige Haltung in keiner Weise bedauere, und daß, wenn wir bei Ausbruch des Krieges bereits gewußt hätten, was wir im Laufe der nächsten Jahre auf Grund amtlicher und außeramtlicher Veröffentlichungen lernen lernten, unsere Haltung vom ersten Augenblick an eine noch schärfere gewesen sein würde. Wir hätten uns nicht, wie es geschah, bei der ersten Geldforderung für den Krieg der Abstimmung enthalten, wir hätten direkt gegen dieselbe stimmen müssen.

Heute kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Krieg von 1870 von Bismarck gewollt und durch ihn von langer Hand vorbereitet worden ist. Wenn er mit seinen Verbrechen, anlässlich der Kriege von 1814 und 1866 sich als den Unschuldigsten und dazu Geistes hinzusetzen, wenig Glück hatte, so ist ihm dieses in Bezug auf den Krieg von 1870 glückselig gelungen. Mir Ausnahme eines kleinen Kreises Eingeweihter, der wußte, daß Bismarck mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln auf den Krieg mit Frankreich hinarbeitete — zu dem der damalige König und spätere Kaiser Wilhelm I. nicht gehörte —, hat Bismarck alle Welt täuscht und den Glauben zu erwecken verstanden, daß Napoleon den Krieg provozierte und er, der friedliebende Bismarck, sich mit seiner Politik in der Rolle des Angegriffenen befand. Und die offizielle und offiziöse Geschichtsschreibung hat diesen Glauben, wonach Frankreich der Angreifer, Deutschland der Angegriffene war, bis heute in der großen Masse der Bevölkerung aufrechtzuerhalten verstanden.

Allerdings hat Napoleon formell den Krieg erklärt, aber das Bewußtsein in der Bismarckschen Politik lag darin, daß er die Karten so geschickt gemischt hatte, daß Napoleon mit der Kriegserklärung austrumpfen mußte, er mochte wollen oder nicht, und so als Friedensbrecher erschieben.

Haben doch kurze Zeit selbst Männer wie Marx und Engels die Anschauung gehabt und öffentlich zum Ausdruck gebracht, Napoleon sei der Friedensbrecher gewesen, obgleich die Parte, auf der sie standen, für die Beurteilung der uniswürdigen Politik eine weit höhere war, als die unsere. Die Vorgänge bis zur Kriegserklärung waren so irreführend und verblüffend, daß man ganz die Tatsache überfab, daß Frankreich,

das den Krieg erklärte, mit seiner Armee auf keinen Krieg vorbereitet war, wödingegen in Deutschland, das als der zum Kriege provozierter Teil erschien, die Kriegsvorbereitungen bis auf den letzten Lafettennagel fertig waren und die Mobilmachung wie am Schnürchen sich vollzog.

Die öffentliche Anlage, daß Bismarck der Urheber des Deutsch-Französischen Krieges sei, habe ich meines Erinnerns in der Partei zuerst in zwei Artikeln des „Vollstaats“, und zwar in den Nummern 73 und 71 vom Jahre 1873 erhoben, die die Ueberschrift trugen: „Zum zweiten September.“ Liebknecht, dem ich die beiden Artikel vorlegte, hat nur einige kleine formale Änderungen daran vorgenommen und hat sie beide an der Spitze seiner später erschienenen Broschüre „Die Emser Depesche oder wie Kriege gemacht werden“, abgedruckt.

Der Krieg mit Frankreich lag lange in der Luft. Sobald die Lösung der deutschen Frage durch die Kabinette und nicht durch die Volksmassen in die Hand genommen wurde, war bei der Situation in Deutschland und Europa, die der Wiener Kongreß vor 1815 geschaffen hatte, auch die Einmischung des Auslandes zu befürchten, in erster Linie die Frankreichs, dessen damaliger Herrscher Napoleon sich eine Art Schiedsrichterrolle in Europa anzumachen verstanden hatte. Der Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen, wie das ganze Gedränge des damaligen deutschen Bundes, erleichterte ihm diese Rolle. Bismarck trug dieser Rolle ebenfalls Rechnung, indem er von 1861 bis 1863 sich auf allerlei bedeutliche Unterhandlungen mit Napoleon einließ, bei denen die Abtretung gewisser Teile Deutschlands als Kompensation für Annexionen deutscher Staaten durch Preußen in Frage kam. Ich habe schon im ersten Teil meiner Arbeit darauf Bezug genommen.

Bismarck war es gelungen, sowohl 1864 wie 1866 Napoleon zu prellen; er ging bei der Umgestaltung der deutschen Verhältnisse zugunsten Preußens leer aus. Aber seine Einmischung in die Friedensverhandlung des Krieges von 1866 hatte doch genügt, um Preußen die geplante Annexion Sachsens unmöglich zu machen; auch war Napoleons Einfluß die Bestimmung des Artikels 4 des Prager Friedensvertrages zu verhindern, wonach eine Abtretung des dänisch sprechenden Teils Nordschleswigs an Dänemark in Aussicht genommen wurde; ferner mußte Preußen auf Annexionen südlich der Mainlinie verzichten. Napoleons Einfluß war weiter geschuldet die Lösung der Augensburger Frage im folgenden Jahre zu Ungunsten Deutschlands.

Es liegt auf der Hand, daß diese Störung von Bismarcks Plänen durch Napoleon bei Bismarck Rache- und Vergeltungsgedanken aufkommen ließen und er danach gürte, die überragende Stellung Napoleons und Frankreichs in Europa zu brechen. Einen Krieg gegen Frankreich zu beginnen, sobald eine günstige Gelegenheit sich dazu bietet, war von 1866 ab das Ziel der preußisch-deutschen Politik. Auf dieses Ziel wurde die militärische Reorganisation und Armeeverweigerung mit fieberhafter Eile betrieben; es wurden alle Maßnahmen bis ins kleinste getroffen, um, wenn der Moment kam, mit Frankreich anbinden zu können.

Daß der nächste Krieg ein Krieg mit Frankreich sein werde, war seit 1866 die Ueberzeugung aller Politiker. Auch in der Armee sah man dieses als selbstverständlich an und sehnte sich nach demselben. Wir klagen deshalb die Bismarcksche Politik an, daß sie einen Zustand für Deutschland geschaffen hatte, wie er seit 1815 nicht vorhanden gewesen sei. Das gewöhnliche Verhältnis zu Oesterreich, das der Ausgang des Krieges von 1866 zur Folge hatte, mache die Frage für Deutschland doppelt gefährlich, weil befürchtet werden müsse, daß Oesterreich zu einer Nebeziehung für 1866 mit Frankreich im Bunde bereit sein werde. Tatsächlich wurden auch begünstigte Verhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich gepflogen, die aber keinen Erfolg hatten, weil der unerwartet rasche Ausbruch des Krieges und die heftigen Schläge, mit der die französische Armee von der deutschen niedergeworfen wurde, es Oesterreich länger erziehen ließen, von einer Einmischung abzusehen. Aus dieser Situation heraus sah man im Volle einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich mit großem Unbehagen entgegen, umso mehr, da man in weiten Volkskreisen noch an eine Unbesiegbareit Frankreichs glaubte. Andererseits stand allerdings fest, daß der Mangel an positivem Gewinn, den Napoleon aus seiner Einmischung, als heimgebracht, sein Ansehen im eigenen Lande tief heruntergesetzt und der bürgerlichen Opposition großen Anhang verschafft hatte. Diese Stimmung kam deutlich zum Ausdruck bei den Wahlen im Mai 1869, bei welchen auf die Kandidaten der Regierung nur rund 4.469.000 Stimmen, auf die der Opposition 3.259.000 Stimmen fielen. Ueber diesen Maßausfall schrieb man damals der „Frankfurter Zeitung“ aus Paris: „Nicht allein die moralischen, auch die materiellen Interessen Europas lassen die republikanische Staatsform als unerlässlich für die Regeneration unserer Verhältnisse erscheinen.“

Die Opposition in der Kammer war auf 116 Köpfe gestiegen. Das veranlaßte Napoleon Anfang Januar 1870, das Mitglied der Opposition Odier zum Präsidenten eines gemäßigten Kabinetts zu ernennen und zur Unterstützung seiner Politik am 8. Mai ein sogenanntes Plebiszit (allgemeine Volksabstimmung) vorzunehmen, wobei er für sein Regiment zwar 7.350.000 Ja gegen 1.500.000 Nein erzielte, aber was sehr bedenklich war, die Armee und Marine hatten 50.000 Nein in die Urne geworfen. Außerdem hatten zahlreiche Städte, voran Paris, ein erhebliches Mehr gegen ihn ergeben.

Die feindselige Stimmung gegen Napoleon war in Paris schon im Januar jutage getreten, bei der Vererdigung des Schriftstellers Victor Noir, den der Prinz Pierre Napoleon bei einem persönlichen Streik meuchlings niedergeschossen hatte. Eine ungeheure Menschenmenge begleitete demonsthaft die Leiche Victor Noirs. Es fehlte nicht viel, und es wäre dabei zu einem republikanischen Ausbruch gekommen.

Alle diese Vorgänge wirkten niederdrückend auf Napoleon, der damals schon an einem schmerzhaften Blasensteineiden litt, den er schließlich auch erlag. Dieses Leiden raubte ihm die Energie und Lastrakt. (Schluß folgt.)

\*) „Aus meinem Leben“, von August Bebel, Stuttgart 1911. S. 3. M. 3. M., Brosch. 2,50 M. Wir veröffentlichen hier das erste Kapitel aus dem Abschnitt über den Deutsch-Französischen Krieg.

**Konstantinopel, 9. Oktober.** Die Blätter melden, die türkische Garnison von Tripolis, unter Oberst Reschet, jog sich nach Behare und Kirkkharisch zurück, wo sie eine Verteidigungsstellung einnahm. Eine italienische Kompanie versuchte bis Behare vorzurücken, mußte sich aber infolge des Widerstandes der türkischen Truppen zurückziehen. Die einheimische Bevölkerung nahm an dem Kampfe teil.

**Malta, 9. Oktober.** Flüchtlinge aus Tripolis behaupten, daß sich im Innern des Landes rund 40.000 Krieger bereitete Muselmanen befinden.

**Rom, 9. Oktober.** Nach einer Schilderung der „Tribuna“ über die Uebergabe von Tripolis ist das deutsche Konsulat von mehreren Kanonenschüssen getroffen worden. Der Schaden ist jedoch nicht beträchtlich, dagegen sind vier Arbeiter, die sich in das Konsulat geflüchtet hatten, getötet worden. — Nach dieser Depesche scheint es fast, als ob die vier Arbeiter nicht so viel wert sind, als das Konsulatsgebäude.

**London, 9. Oktober.** Aus Malta wird dem „Standard“ gemeldet: Bei dem Bombardement von Tripolis wurde auch ein Haus von Geschossen getroffen, das in der Nähe des britischen Konsulats lag und die deutsche Flagge gehißt hatte. In diesem Gebäude hatten 600 Europäer und reiche Araber Schutz gesucht. Zwei Europäer wurden getötet und mehrere verwundet.

**Mailand, 9. Oktober.** „Tribuna“ schreibt: Die Türken scheinen in Tripolis sich doch noch zur Abwehr aufstellen zu wollen. Besonders sind es ihre Reitergeschwader, die mit großer Kühnheit vorgehen und wahrscheinlich schon längst einen Handreich auf die Stadt unternommen hätten, wenn sie nicht durch das Bombardement noch eingeschüchert wären. Vor allem ist es eine Truppe von 200 Reitern, die ständig bis an die Stadt vorrückt und die italienischen Matrosen des Nachts belästigt. Diese Truppe scheint den Meldebericht der Türken zu versehen. Die Italiener haben das Fort Samidi, auf dem sich noch Ruiverbatterien befinden, in die Luft gesprengt.

### Vermittlungsversuche.

**Berlin, 9. Oktober.** Die Botschaftsdepesche der türkischen Regierung an ihre auswärtigen Vertreter, die der hiesige Botschafter Osman Nizami Pascha dem deutschen Botschaftssekretär vorlegte, beschäftigte sich mit der Frage, ob die fremden Botschaften angesichts der inzwischen erfolgten militärischen Besetzung von Tripolis den Zeitpunkt für den Beginn von Unterhandlungen für gekommen erachten, und auf welcher Grundlage eine Vermittlung eingeleitet werden könnte. Dem „V.M.“ zufolge erfolgt zuerst über die Anfrage der Botschaft bereits ein Gedankenaustausch unter den europäischen Kabinetten zur Vorbereitung von Vermittlungsvorschlägen, die alsbald in Rom und Konstantinopel vorgelegt werden sollen.

### Die Italiener in der Türkei.

**Rom, 9. Oktober.** Die türkische Regierung schob auf Wien des deutschen Vorkämpfers in Konstantinopel die Massenaussweisung der Italiener auf. Sie werde wahrscheinlich nicht mehr stattfinden. Oesterreich-Ungarn übernimmt auf Wunsch der italienischen Regierung den Schutz der Italiener in jenen Teilen der Türkei, wo das Deutsche Reich keine Konsulate hat, wo aber im Sinne des deutsch-österreichischen Handelsvertrages das österreichisch-ungarische Konsularamt nebenbei auch die Geschäfte einer deutschen Konsularverwaltung vertritt.

**Wien, 9. Oktober.** Die das „K. K. Telegraphen-Bureau“ erhält, ist die Botschaft infolge der wiederholten Schritte der russischen Botschaft geneigt, das Verbot, daß mit Weizen bediene Frachtdampfer die Meerengen passieren, aufzuheben.

### Schlesien, Posen und Nachbargebiete. Im schwarzen Lager.

Unsere Wahlarbeit im Kreise Meisse gestaltet sich von Woche zu Woche immer interessanter. Am Sonnabend Abend sprach unser Kandidat, Genosse Dars aus Breslau, in dem österreichischen Grenzort Johanna Burg vor etwa 40 Steinarbeitern. Der Vortrag fand nicht nur den lebhaften Beifall der Zuhörer, er dürfte vielmehr auch dazu beitragen, daß in jener Gegend die Steinarbeiterbewegung mit größerer Energie als bisher weitergeführt wird. Lebhaft wurde von einigen Versammlungsbesuchern das Fehlen unserer Parteipresse bedauert. Das soll nun anders werden. Man kam überein, ein Bundenrecht zu veranlassen, um sich über den gemeinsamen Bezug der „Volkswacht“ einzusetzen und einen Kolporteur auszusuchen.

Während diese reime Arbeiterversammlung ohne jeden Zwischenfall vor sich ging, sollte es am Sonntag anders werden. Zum ersten Male war es gelungen, in einem preussischen Dorfe des Kreises einen Saal zu einer Versammlung zu erhalten, und zwar in Neudorf-Borkendorf. Als Genosse Dars bereits einige Stunden vor der angelegten Zeit in dem Lokale anlangte, traf er den Wirt in einem lebhaften Disput mit dem Gendarm. Die Unterhaltung drehte sich darum, daß die Versammlung auf keinen Fall stattfinden werde. Bald erhielt auch Genosse Dars die Auskunft, daß die Versammlung trotz des abgeschlossenen Vertrages nicht stattfinden könne. Der Wirt habe als Pächter mit dem Besitzer des Saales einen Vertrag geschlossen, wonach der Saal, der sich im Nachbarhause befindet, zur gelegentlichen Abhaltung von Tanzmusik benützt werden könne. Der Pächter verpflichtete sich auf den Wortlaut dieses Vertrages und bulde nicht, daß in dem Saale eine sozialdemokratische Versammlung stattfinden. Eine Unterredung mit dem Besitzer führte zu keinem Resultat. Er komme im ganzen Dorfe in Verzug, wenn er den Saal zu so einem Zwecke hergibt. Der Herr Pfarrer habe schon am Vormittag von der Kanzel herunter gegen die Versammlung gepredigt und dem Herrn Pfarrer müsse man gehorchen.

Gegen 3 Uhr fanden sich dann etwa 150 bis 200 Personen ein, die wie sich später zeigte, etwa zur Hälfte dem katholischen Arbeiterverein angehörten oder sonstige Parteigänger des Zentrums waren. Bald kam auch der Ortspfarrer mit einem Kamin und dem österreichischen Arbeitersekretär Binkowski herbei in der Absicht, in der Diskussion zu reden. Dem Herrn Pfarrer gab nun der Besitzer den Saal. Nun sollte an Stelle der sozialdemokratischen eine Zentrumsversammlung stattfinden. Darauf aufmerksam gemacht, daß er doch keine Versammlung angemeldet habe, erklärte der Pfarrer aber schließlich: „Na, dann können Sie ja der Veranstalter sein.“ So übernahm einer unserer Genossen die Leitung. In seinem fast zweistündigen Vortrage schilderte Genosse Dars den Verfall des Zentrums an den wichtigsten Volksinteressen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Dann kam als erster Redner Herr Binkowski zum Wort. Er verbaute, wie wir gern anerkennen wollen, in sachlicher Form die schweren Anklagen des Meiseren zu entkräften und das Zentrum zu verteidigen. Die Versammlung blieb aber bis auf wenige, besonders eifrige Zentrumseute keinen Ausführungen gegenüber recht kühl. Eine solche Sache läßt sich eben nicht mit Wärme unterstützen, daher schloß Herr Binkowski selbst beim Reden gehabt haben.

Als Genosse Dars sich anschickte, Herrn Binkowskis Ausführungen zu widerlegen, erhob sich der Herr Pfarrer und verlangte das Wort. Es wurde ihm bezeugt, daß er das Wort auch erhalten und ebenfalls unbeschränkte Redezeit haben werde. Der Herr Pfarrer aber ließ sich das Wort nicht nehmen. Seine Rede dauerte eine halbe Stunde, worauf sie in ein Hoch auf Kopf und Krone ausklang. Dann stimmte der Herr Pfarrer mit anderer Seele ein „Sei Dir im Siegertrium“ an, in das

der Chor seiner Gemeinde fleißig mit eintrug und hierauf verließen die Herren das Lokal. Etwa die Hälfte der Versammlungsbesucher folgten ihnen, mancher Arbeiter wahrscheinlich nur sehr ungerne, aber wenn der Pfarrer meckert, dann darf man eben nicht länger bleiben.

Als nun Genosse Dars das Schlusswort ergriff, kam die Saalbesitzerin während herbeigerannt und nahm die Lampe vom Tische fort, sodas der ganze Saal im Finstern lag. „Ich hab' bloß im Herrn Pfarrer a Soal gegahn und nich' Ihna“, erklärte sie und der Besitzer selbst forderte die zurückgebliebenen Leute zum Verlassen des Lokals auf. Das gab es aber nicht. Der Einberufer wies auf seinen Vertrag, irgendwoher wurde ein Stuhl Laulich gebracht, sodas der Meiserer noch ein kurzes Schlusswort halten konnte, das allerdings in der allgemeinen Erregung verloren ging.

Das Beste erwarbete sich aber nach der Versammlung zwischen dem Besitzer des Grundstücks und dem Pächter, indem sich ein Streit, weil letzterer den Saal hergegeben hatte. Dabei trat zutage, daß die beiden überhaupt keinen Vertrag über den Saal abgeschlossen hatten. Als Inhaber der Konzeption hat also der Pächter darüber zu verfügen und die ganze Plunkerei vor der Versammlung war lediglich ein Produkt der Furcht, mit der sich die Schwarzgen zu umgeben müssen. Der Streit zwischen Besitzer und Pächter schließlich darauf hinaus, daß letzterer dort auszieht. „Und ich gehe ich gerade den Saal noch her, solange ich noch hier bin“, erklärte der Pächter. Es wurde auch alsbald ein neuer Vertrag abgeschlossen, wonach am 29. Oktober die nächste sozialdemokratische Versammlung in Neudorf stattfinden und der Saal wird dann auch ohne die Hilfe des Herrn Pfarrers aufgemacht werden. Freilich, am Honorarrentenische unterhielt man sich bald darüber, daß der Herr Amtsversteher vielleicht noch einschreiten und aus irgend einem Grunde die Versammlung werde verhindern können. Warten wir also ab, was noch kommt, das weitere Vordringen unserer Partei im Meiserer Kreise wird man jedenfalls nicht verhindern können.

Aber noch eins mag den Zentrumsherren gesagt werden. Nachdem ihnen Redezeit gewährt, war es ihre Instanzpflicht, der Versammlung bis zu ihrem ordentlichen Ende beizuwohnen. Sollte sich ähnliches wiederholen, werden wir uns dann zu richten wissen. Uebrigens nimmt es sich auch recht sonderbar aus, wie man in der „Meiserer Zeitung“ Genossen Dars höhnylich als Durchfallskandidaten bezeichnen kann, nachdem das Zentrum in seinen ältesten Burgen, in Jumentstadt und in Ruffelsdorf — Durchfallskandidaten gehabt hat. Die kommenden Wahlen werden hoffentlich beweisen, daß auch die Herren in Meisse alle Ursache zu Kopfzerbrechen darüber haben, was einmal aus ihrer Domäne werden wird.

**Sirichberg, 10. Oktober.** Bei einem Streit unter den ausländischen Arbeitern an der Talsoerre bei Maurer ist gestern nachmittag von einem Kroaten ein Kote er-

stochen und zwei lebensgefährlich verletzt worden. Der Täter ist flüchtig.

**Schweidnitz, 10. Oktober.** Ein seltener Fall von Urkundenfälschung brachte dem Gemeindevorsteher Moritz Seydel in Stanowik, Kreis Striegau, schwere Strafe. Dieser hielt es für eine Art Schande, daß er in seiner Eigenschaft als Standesbeamter auf eine standesämterliche Urkunde Fälschung gemacht hatte. Um diese Unsauberkeit zu beseitigen, vernichtete er die Urkunde, fertigte eine neue an und fällte auf dieser die Unterschriften der Beteiligten. Bei einer Revision wurde diese unbesonnene Handlungsweise des Angeklagten entdeckt, und wegen schwerer Urkundenfälschung verurteilte ihn jetzt die hiesige Strafkammer zu einem Monat Gefängnis.

**Schweidnitz, 10. Oktober.** Verurteilter Straßenräuber. Das hiesige Schwurgericht verurteilte in der Montag-Sitzung den galizischen Arbeiter Fedor Gabyriod aus Colomea zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte hatte in der Nacht vom 4. bis zum 5. Juni d. J. den Fabrikarbeiter Kramer aus Wälgiersdorf auf offener Straße niedergeschlagen und beraubt. Dem Räuber fielen eine Damenuhr und 50 Pfennige bares Geld in die Hände.

**Silesien, 10. Oktober.** Der Tunnel, der auf dem hiesigen Bahnhof die Bahnsteige unterirdisch miteinander verbinden soll, ist bereits fertig; es fehlen nur noch die Treppen. Die ganze Anlage wird in etwa 2 Wochen fertig sein und den regen Verkehr auf dem Bahnhof wesentlich erleichtern.

**Protoschin, 10. Oktober.** Verurteilter Schulze. Der frühere Ortsschulze W. aus Wyszchanow wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er wissentlich die Spermaheerde gegen die herrschende Maul- und Klauenseuche übertraten hatte.

**Ostrowo, 10. Oktober.** Noch ein verurteilter Schulze. Der frühere Ortsschulze Josef Komarski aus Poczajny, der beschuldigt war, sein eignes Vieh in Brand gesetzt zu haben, wurde zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Wollstein, 10. Oktober.** Beim Rübepflügen ertrank bei Jaznice erkrankt im Odra-Nordkanal die sechs Jahre alte Tochter des Eigentümers Weis. Das Kind hütelte stöße und ist wahrscheinlich an einer abführenden Stelle in den Kanal gestürzt. Die Leiche wurde geborgen.

**Hohenfalsa, 10. Oktober.** Freiheitsberaubung an einem Voltzebeamten. Die hiesige Strafkammer verurteilte den früheren Restaurateur Paul Stengler von hier wegen Freiheitsberaubung zu zwei Wochen Gefängnis. Er hatte am 12. Juni den Voltzebeamten Alt, der ihn zwangsweise zu einem Termin nach Lüst vorführen sollte, in seiner Wohnung eingeschlossen, worauf er auf dem Rade nach Argenau fuhr, wo alsbald seine Verhaftung erfolgte.

Sonnabend, den 7. d. M., starb nach langen Leiden unser Kollege, der Putzer

## Wilhelm Willig

Im Alter von 64 Jahren. 6117  
Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mitglieder  
des Deutschen Bauarbeiterverbandes  
Zweigverein Breslau.

Beerdigung: Dienstag, nachm. 1 1/2 Uhr, vom Trauerhaus  
Weissenburgerstr. 5, nach dem Erlöser-Friedhof in Oswitz.

Am 8. Oktober verschied nach langem Leiden unsere Kollegin,  
die Kistenbekleberin

## Frida Stache geb. Pluta.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder des Verbandes der Zigarren-Sortierer  
und Kistenbekleber Deutschlands (Zahlstelle Breslau).

Beerdigung: Mittwoch, den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr,  
vom Trauerhause, Neudorfstrasse 88, nach St. Salvator. 6120

**Achtung! Achtung!**

Allen meinen Freunden, Genossen u. Bekannten zur Kenntnis,  
das ich das Zigarrengeschäft von 6113

## R. Studt, Leuthenstraße 53

übernommen habe und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte  
Vertrauen auch mir entgegenzubringen. Einer werten Unter-  
stützung entgegengehend Achtungsvoll

### Paul Berndt, Leuthenstr. 53.

Auf obiges Bezug nehmend, sage ich hiermit allen meinen  
Kunden besten Dank für die bisherige werthe Unterstützung und  
bitte Sie, dieselbe ebenfalls meinem Nachfolger entgegenzubringen.

Achtungsvoll **Robert Studt.**

**Robtabat-  
handlung** **Carl Rother & Rode**

Breslau I. Hammerl Nr. 26. 6081  
Spezialität: ff. alte Cigarren.

**Die Gleichheit**  
(Frauenzeitung.)

Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

Ca. **5000**

**Herrn-Hüte**  
seit und weich, schwarz  
und farbige, durchweg **1.95**

Ein gewaltiger Posten:  
**Englische Band-Mützen 95 Pf.**

## Hut-Fabrik

Niederlage  
17/18, Schmiedestr. 17/18  
Ecke Kupferstraße

Filiale:  
**Atelberstr. 6**  
[5240]

**Kredit** streng diskret  
**Kulant** nach ganz Deutschland

# Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons etc.,  
einzelne Stücke, Polsterwaren etc.  
Teppiche, Gardinen etc.  
Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion.

**Pelzwaren.**

Werden Sie mein Kunde  
u. sammeln Sie meine Annoncen  
Sie können dadurch 6119  
**Mk. 100 bares Geld etc.**  
laut Reklamebuch erhalten.

Verlangen Sie Preisbuch  
mit aufgeführten Geld- u. Wertpreisen  
**gratis.**

## Waren-u. Möbel-Haus

# Adolf Schröter

Breslau, Ring 2, Ecke Nikolaistr.